№ 80. Donnerstag, den 6. April 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Eine Rede über die Mittelmäßigkeit

hielt am vergangenen Donnerstag bei dem Abschiedskommers der Post- und Telegraphenschule in Berlin der Staatssekretär des Reichspostamts Herr v. Podbielski. Er sagte u. a.: „Leider ist in der heutigen Zeit die Mittelmäßigkeit so weit verbreitet, daß man zufrieden ist, wenn man mit dem großen Strome mitschwimmt, während meiner Ansicht nach einen strebsamen jungen Beamten nur die größte Pflichterfüllung und die größte Freude am eigenen Schaffen befriedigen dürften. Ich habe mich überzeugt auf Grund vieljähriger Beobachtungen des öffentlichen Lebens, daß immer nur die etwas erreichten, die eigenartig waren, die erkannt hatten, auf welchem Gebiete ihre größte Leistungsfähigkeit liegt, die nicht der Oberflächlichkeit verfielen und nur mittelmäßiges im großen Strome der Beamtenschaft leisteten."

Die Berliner „Volksztg." bemerkt hierzu: Die jungen Beamten, die sich in Berlin auf die höhere Postlaufbahn vorbereitet haben, werden sicherlich sämmtlich der Meinung sein, daß ihre größte Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des — Postwesens zu liegen habe und daß sie hier, soweit sie können, ihre etwaige Eigenart zu entwickeln haben. Allerdings müssen sie immer das Beispiel vor Augen haben, daß man gerade die oberste und einflußreichste Stellung im deutschen Postwesen bekleiden kann, ohne eine fachmännisch-postalische Entwickelung und Laufbahn durchgemacht zu haben. Herr v. Podbielski bietet die eigenartige Erscheinung dar, daß man, von der Kavallerie und Landwirthschaft kommend, Leiter des gesammten Post- und Telegraphenwesens werden kann. Auch ist den höheren Postbeamten und solchen, die es werden wollen, bekannt, daß eine Anzahl von Postdirektorstellen pensionirten Offizieren offen steht, die, abhold aller Mittelmäßigkeit, nach einem Jahre postalischer Ausbildung erreichen, was die geschultesten Fachbeamten zuweilen noch nicht in zwanzig Jahren erreichen. Und so ist den Aspiranten für die höheren Aemter im Postwesen zu wünschen, daß sie allezeit die größte Freude am eigenen Schaffen empfinden, ohne sich durch die Eigenartigkeit mancher Verhältnisse beirren zu lassen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser war seit Charfreitag von einem leichten Unwohlsein befallen; ein sogenannter Hexenschuß zwang ihn, während der Feiertage das Zimmer, zeitweise auch das Bett zu hüten. Doch hat sich das Befinden des Monarchen jetzt wieder so weit gehoben, daß er Dienstag Vormittag den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths von Lucanus hören konnte.

Der Reichskanzler hat an seinem 80. Geburtstag, welcher auf den Charfreitag fiel, von jeder festlichen Veranstaltung Abstand genommen. Er feierte in Baden-Baden seinen Geburtstag am ersten Ostertag durch ein Diner, an dem außer seinen Familienmitgliedern unter anderem der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, von Puttkamer, der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld, der Chef der Reichskanzlei theilnahmen. Am Anfang der Tafel brachte der Reichskanzler folgenden Trinkspruch aus:

„Sie alle haben die Worte gelesen, mit welchen Se. Majestät der Kaiser mich an meinem Geburtstage zu begrüßen die Gnade hatten; es sind erhebende, ermuthigende, wahrhaft kaiserliche Worte, die mich tief ergriffen haben, und ich freue mich, heute Gelegenheit zu haben, mein Dankgefühl auch öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Zugleich darf ich noch eine andere Schuld der Dankbarkeit abtragen: Es ist der Dank an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden für die gnädigen Gesinnungen, die mir der hohe Herr seit einer langen Reihe von Jahren bezeugt hat, und die Se. königl. Hoheit und Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin mir noch jüngst durch Ihren gütigen Besuch an meinem Geburtstage von neuem bewiesen haben. Ich fasse meinen Dank zusammen in die Bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf, Se. Majestät der Kaiser und König und Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden sie leben hoch!"

Als Vertreter des Bundesraths feierte Graf Lerchenfeld den Reichskanzler als einen Vorkämpfer der deutschen Einheit und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, der Reichskanzler möge noch lange an der Spitze des Bundesraths seines verantwortungsvollen Amtes in derselben erfreulichen Frische und Rüstigkeit walten. Der Herzog von Ratibor gab im Namen des Hauses Hohenlohe den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für den Fürsten Ausdruck. Staatssekretär v. Puttkamer feierte den Reichskanzler als Wächter des Deutschthums in den neuerworbenen Reichslanden. Allem Sprunghaften in der Verwaltung habe er ein Ende gemacht.

Der Regierungspräsident von Bromberg, Abg. v. Tiedemann, hat seinen Urlaub angetreten, aus dem er nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird, da er vom 1. Juli ab in den Ruhestand tritt.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Finanz-Direktors beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika v. Bennigsen zum Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea.

Das Befinden des deutschen Gesandten in China Frhrn. v. Heyking hat sich in den letzten Wochen verschlimmert. Nach den jüngsten Privatdepeschen macht ihm den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge das Sprechen große Mühe, und seine Abreise nach Europa läßt sich nicht länger aufschieben, da er sich einer gründlichen ärztlichen Behandlung unterziehen muß.

In einem „Nach der Schlacht" überschriebenen Artikel, der sich mit den Beschlüssen des Reichstages zu der inzwischen Gesetz gewordenen Militärvorlage beschäftigt, schreibt die „Köln. Ztg.": „Wie wir nun hören, wird bereits der Etat 1900/1901 die jetzt verweigerten 7000 Mann für die Infanterie wieder bringen, weil die vorbereitende Strategie nur mit dieser äußersten Ziffer ihrer Berechnungen das Bedürfniß einigermaßen befriedigt betrachtet."

Für die Reichstagswahl im zweiten Berliner Wahlkreise giebt der Antisemit Sedlatzek die Parole der Wahlenthaltung aus. Jeder Antisemit, läßt er erklären, der für den konservativen Kandidaten stimme, sei ein „Fatzke".

Der Bombenschwindel in Alexandrien ist nunmehr gerichtsnotorisch. Die in Alexandrien wegen des angeblichen Mordanschlags verhafteten Anarchisten sind bekanntlich nur wegen ungesetzlicher Verbindung und Verherrlichung von Verbrechen an das Schwurgericht zu Ancona verwiesen worden. Die Anklagekammer des Appellationsgerichts hat jetzt der „Voss. Ztg." zufolge die Erhebung einer Anklage wegen eines Mordanschlags abgelehnt, dagegen beschlossen, den Polizeispitzel Maria Bazzani aus San Miniato, der die angeblich zur Ermordung des deutschen Kaisers bestimmten Bomben angefertigt, im Kaffeehaus Parrini niedergelegt und dann die Polizei zur „Entdeckung" gerufen hat, wegen Vorspiegelung eines Verbrechens und wissentlich falscher Anschuldigung durch das Schwurgericht in Ancona aburtheilen zu lassen. Die übrigen Verhafteten sollen in Egypten abgeurtheilt und nur im Falle der Berufung ebenfalls nach Ancona überführt werden. Sie sind sämmtlich, zwölf an der Zahl, aus Florenz, Pisa und Livorno gebürtig.

Ueber die anderweitige Abgrenzung der Verwaltungsbezirke der Eisenbahndirektionen Danzig, Bromberg, Stettin, Posen, Breslau, Altona, Hannover, Magdeburg, Halle a. Saale, Erfurt, Kassel, Frankfurt a. Main, Elberfeld, Essen a. Ruhr und Münster i. Westfalen ist unterm 22. März ein königlicher Erlaß ergangen, welcher im „Reichsanz." veröffentlicht wird.

Wie konservative Wahlen gemacht werden. Bei der letzten Reichstagswahl wurde im zweiten Wahlkreise des Regierungsbezirkes Stralsund der Graf Bismarck-Bohlen zum Abgeordneten mit 8376 Stimmen gewählt. Graf Bismarck war Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirthe; Gegenkandidaten waren von den vereinigten Liberalen (4210 Stimmen) und von den Sozialdemokraten (2501 Stimmen) aufgestellt. Gegen die Wahl des Grafen Bismarck hat der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Susemihl einen Protest eingelegt, von dessen dreiundzwanzig Punkten wir nur diejenigen hervorheben, welche wegen ihrer Erheblichkeit von der Wahlprüfungskommission unter Beweis gestellt worden sind.

In Greifswald waren die Wählerlisten derartig ungenügend ausgelegt, daß am Wahltage dreihundert Personen als nicht in den Listen stehend zurückgewiesen wurden: und zwar waren dies Wähler, von denen feststand, daß sie liberal oder sozialdemokratisch wählen würden. — Eine eigenartige Auffassung von seinen Amtspflichten hat der Herr Bürgermeister Dr. Weiße in Loitz bekundet: nicht genug, daß er den Nachtwächter Woller, der sozialdemokratisch wählte, sofort am Wahltage seines Amtes enthob, — nein, der Herr Bürgermeister sagte ihm noch: er, der Bürgermeister, dürfe ebenso wenig so wählen, sonst würde auch er abgesetzt werden. Im übrigen postirte der Herr Bürgermeister zwei Nachtwächter mit konservativen Stimmzetteln vor ein Wahllokal, in ein anderes ging er selbst konservative Listen führen, worin ihn auf seinen Befehl der Lehrer, der Konrektor und ein früherer Steuererheber ablösen mußten. In der Agitation vor der Wahl haben er und der Landrath des Kreises Grimmen sich, wie in dem Protest behauptet wird, der kräftigen Wahlbeeinflussungen schuldig gemacht. — Derselbe Landrath hat in seinem Kreise die Wahlbezirke willkürlich verlegt, ohne daß er dafür auch nur eine Spur der Rechtfertigung aufweisen könnte. In Zarnekow wählte man in eine Suppenterrine hinein, und dort wie in anderen Orten war den konservativen Wahlleitern die Kontrolle erleichtert, indem die bündlerischen Zettel eigenartig und leicht erkennbar gefaltet und außerdem in Größe und hervortretendem Druck von den anderen sich unterschieden. — Am bequemsten hat es sich aber der Inspektor in Düvier gemacht: er händigte den Wählern unmittelbar vor der Thüre des Wahllokales die konservativen Stimmzettel ein und gab ihnen die Weisung, diese Zettel dem Herrn Administrator Scharlau (dem Wahlvorsteher) zu übergeben. Dieser stand direkt an der Thüre und nahm die Zettel ab, so daß die Wähler sich überhaupt nicht erst die empfangenen Zettel anschauen konnten, geschweige denn vertauschen durften. Resultat: in Düvier sind 54 konservative Stimmen abgegeben.

Die Wahlprüfungskommission hat auf Grund des Protestes beschlossen, beim Reichstage zu beantragen, den Beschluß über die Giltigkeit der Wahl des Grafen Bismarck auszusetzen und durch Vermittelung des Reichskanzlers und der preußischen Regierung umfangreiches Beweismaterial zu beschaffen.

Zu den Vorgängen in China, soweit zunächst deutsche Interessen in Frage kommen, meldet „Reuters Bureau" aus Peking vom Sonntag, daß bis dahin aus Jitschau in Peking noch keine Nachrichten eingetroffen waren, da nach dorthin keine telegraphische Verbindung ist. Die „Gefion" ist bei Antung-wei, welches eine gute Rhede hat, stationirt. Die chinesische Regierung hat Truppen in die Nähe von Kiautschou beordert zum Zwecke des Schutzes der Ausländer. Das Vorgehen der deutschen Regierung wird in Peking allgemein gebilligt, als einzige Methode, den Chinesen die Notwendigkeit des Schutzes des Lebens und Eigenthums der Ausländer einzuprägen; im Uebrigen wird dem Vorfalle geringe politische Bedeutung beigelegt.

Bei den meuterischen Vorgängen auf der Station Buea in Kamerun hat es sich nach dem im „Deutschen Kolonialblatt" veröffentlichten Ergebniß der amtlichen Untersuchung nicht um einen bestimmten Plan der Weyjungen gehandelt, vielmehr hatte der schwarze Unteroffizier Johnson die Agitation nur angezettelt, um die sämmtlichen Soldaten schwören zu lassen, alle Palaver vor ihn und nicht vor den Stationsleiter Leuchner zu bringen und sich somit eine nie versiegende Geldquelle zu verschaffen. Nachdem die Rädelsführer bei dem Fluchtversuche gefallen waren, wurden die sämmtlichen übrigen Betheiligten zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt und aus der Polizeitruppe ausgestoßen.

Der katholische Pfarrer Richen in Viersen ist wegen einer am 19. Februar gehaltenen Rede, in der er das Andenken des Fürsten Bismarck verunglimpfte, indem er ihn mit Herodes, Pilatus und Diokletian verglich, seines Amtes als Ortsschulinspektor enthoben worden.

Im Januar veröffentlichte Herr v. Gerlach in der „Welt am Montag" einen Artikel über die ländlichen Zustände auf einem schlesischen Rittergute, weswegen die Staatsanwaltschaft gegen ihn das Verfahren wegen verleumderischer Beleidigung einleitete. Jetzt hat der Staatsanwalt das Verfahren eingestellt.

Die Vorgänge auf Samoa.

Die Trübung der politischen Lage durch die Vorgänge auf Samoa hat die beschleunigte Rückkehr des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes aus seinem Urlaub nöthig gemacht. Minister von Bülow ist am Montag nach Berlin zurückgekehrt und hatte alsbald nach seiner Rückkunft eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir Frank Lascelles. Die Verhandlungen scheinen einen günstigen Fortgang zu nehmen. Der neue von allen drei Mächten angenommene Vorschlag Deutschlands, der sich für eine gemeinsame Oberkommission ausspricht, ist der einzige Vorschlag, der jetzt zur Erwägung steht. Wie das offiziöse Wolff'sche Bureau meldet, hatte der Besuch des amerikanischen Botschafters White im Berliner Auswärtigen Amt zweifellos den Zweck, die günstige Beurtheilung der vorgeschlagenen Erledigung seitens der Vereinigten Staaten zu beto[nen]. Die Zustimmung Großbritaniens ist noch nicht eingegangen, gilt aber als sicher.

Ueber die Vorgänge auf Samoa ist inzwischen folgendes mit Vorsicht aufzunehmendes Telegramm des Admirals Kautz in Washington eingegangen: „Newcastle (Neu Südwales) den 30. März: Mataafa und seine Anhänger gehorchten den Befehlen, das Gebiet der Munizipalität zu verlassen; sodann aber gingen sie zum Angriff über und tödteten einen amerikanischen Soldaten und drei Engländer. Der amerikanische Soldat bewachte das Konsulat. Der deutsche Generalkonsul erließ eine aufregende Proklamation, in welcher es heißt, daß meine Proklamation unrichtig sei; er werde die provisorische Regierung weiter anerkennen. Die englischen Truppen handeln im Einvernehmen mit den Amerikanern und schießen auf die Rebellen, wo immer sie auf dieselben stoßen. gez. Kautz."

Ob die Proklamation des deutschen Generalkonsuls wirklich so „aufregend" gewesen ist, wird sich ja aus ihrem Wortlaut ergeben. Formell ist der deutsche Beamte zweifellos in seinem guten Recht gewesen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Abgeordnete Wolf meldete sammt Frau und Kindern den Uebertritt zur protestantischen Kirche an; auch Schönerer kündigt seinen Uebertritt an. Bis jetzt sind ungefähr 10 000 Uebertrittserklärungen erfolgt.

Rußland.

Der Bau der Eisenbahn Moskau-Windau schreitet rüstig vorwärts, und so wird in kurzer Zeit ein neuer russischer Ostseehafen eröffnet werden, der den Vortheil besitzt, daß er fast stets eisfrei ist und durch die neue Bahn eine direkte Verbindung mit dem inneren Rußland und der Zentrale russischen Handels, Moskau, besitzt. Schon heute läßt sich sagen, daß ein großer Theil der sibirischen Frachten über Windau ihren Weg ins Ausland nehmen wird. Neue Vorschriften über die russische Küstenschifffahrt, die Gründung einer russischen Dampfschiffsgesellschaft in Libau — alles läßt darauf schließen, daß die russische Regierung planmäßig daran geht, den Schiffsverkehr mit dem Auslande in russische Hände zu bringen. Die mit staatlicher Unterstützung ins Werk gesetzte Gründung einer russischen Handelsflotte soll demselben Zwecke dienen. Die deutschen Rhedereien, die viele Jahrzehnte hindurch den russisch-ausländischen Schiffsverkehr vermittelt haben, werden diesen Maßregeln gegenüber einen schweren Stand haben.

Dänemark.

Zur Entsendung eines dänischen Kreuzers nach Ostasien läßt die dänische Regierung durch „Ritzaus Bureau“ versichern, daß die Aussendung eines Kreuzers lediglich den Zweck habe, die gegenwärtige Handelsposition Dänemarks in Siam und China zu befestigen und daß man keinerlei politische Ziele damit verfolge.

Frankreich.

In der Dreyfus-Angelegenheit setzt der „Figaro“ allen bereits gegen das Blatt eingeleiteten gerichtlichen Schritten zum Trotz seine Publikationen von Aktenstücken aus den Verhandlungen des Kassationshofs fort. Besonders günstig für Dreyfus lautet die am Sonntag veröffentlichte Aussage des Ministerpräsidenten Dupuy vor dem Kassationshofe. Derselbe erzählte, wie der General Mercier den Fall Dreyfus zur Kenntnis der übrigen Minister brachte, welche im Ministerrath vom 1. November 1894 beschlossen, eine Untersuchung einzuleiten, obwohl Hanotaux mit Rücksicht auf die Herkunft des Bordereaus dagegen Bedenken äußerte. Dupuy erklärte weiter, er habe von dem Geheimaktenstück persönlich erst Kenntnis genommen, als dasselbe dem Kassationshofe mitgetheilt wurde und habe von demselben früher nur indirekt sprechen hören. Er gebe zu, daß er im Laufe eines Gespräches mit Poincaré und Lanessan geäußert habe: „Ich frage mich, ob wir im Jahre 1894 nicht Opfer einer Täuschung waren.“

Am Montag brachte der „Figaro“ den Schluß der Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. Cavaignac sucht hierin nachzuweisen, daß nur Dreyfus von den in dem Bordereau aufgezählten Schriftstücken Kenntnis haben konnte. — Die revisionsfreundlichen Blätter kritisiren auf das Schärfste die Aussagen Cavaignacs. Jaurés sagt in der „Petite République“, die Erklärung Cavaignacs — wonach er selbst dann Dreyfus als schuldig ansähe, wenn nachgewiesen würde, daß Esterhazy das geheime Aktenstück geschrieben — grenze an Wahnsinn.

Am Dienstag bringt der „Figaro“ neben manchem anderen die überaus interessanten Aussagen des ehemaligen Justizministers Poincaré. Poincaré bestätigt, daß er die Verhaftung des Dreyfus erst durch die Blätter erfahren habe. Mercier habe das Bordereau in das Ministerium des Aeußeren gebracht und erklärt, daß das Stück von Dreyfus geschrieben zu sein scheine und daß es Dokumente anführe, die nur von Dreyfus ausgeliefert sein könnten. Mercier habe auch von der Beweiskraft des Diktats gesprochen, welches Paty de Clam habe ausführen lassen. Mercier habe kein anderes Beweisstück gezeigt, auch kein anderes in Aussicht gestellt und auch nicht von der Mittheilung eines geheimen Schriftstückes gesprochen, der General habe ihm nichts von der Mittheilung eines geheimen Dossiers im Berathungszimmer des Kriegsgerichts gesagt, er habe ihm nur mitgetheilt, daß im Kriegsministerium Beweise für die Schuld des Dreyfus vorhanden seien, die nach dem Prozeß von 1894 dorthin gelangt seien. Poincaré theilte zum Schlusse mit, Dupuy habe ihm und Lanessan gesagt, er beginne zu glauben, daß die Regierung im Jahre 1894 das Opfer einer ungeheueren Mystifikation geworden sei.

Spanien.

Das Blatt „Economista“ versichert, der Finanzminister beabsichtige, eine Rentensteuer einzuführen und die Schuldentilgung zu suspendiren. Das Blatt bemerkt sodann, daß demnächst wahrscheinlich ein Vertrag mit einer Hypothekenbank betreffend Gewährung eines Darlehns von 30 Millionen Pesetas unterzeichnet werden würde.

Vatikan.

Bei dem Papst entfernten Sonnabend Abend die Doktoren Mazzoni und Lapponi mittels eines kleinen Schnittes der Scheere einen kleinen, fünf Zentimeter langen Streifen kranker Haut an der operirten Stelle. Der Papst empfand hierbei keinerlei Schmerz. Die operirte Stelle, welche fast völlig vernarbt ist, wurde darauf mittels eines Pflasterstreifens geschlossen. Der ganze Verband wurde entfernt. Das Allgemeinbefinden des Papstes ist gut.

Türkei.

Wie aus guter Quelle verlautet, hat bei Kizil-Ayatsch an der Bahnlinie Jamboli-Adrianopel ein ernsterer Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Grenztruppen stattgefunden. Die Türken griffen nach bulgarischer Darstellung des Vorfalls die schwachen bulgarischen Grenzposten an, wurden jedoch mit Hilfe der bewaffneten Bevölkerung zurückgeworfen. Der Kampf dauerte vier Stunden, auf beiden Seiten sind Verluste an Todten und Verwundeten zu verzeichnen. Anlaß zum Kampfe bot der von türkischer Seite gemachte Versuch sich einer bisher in bulgarischem Besitze befindlichen Anhöhe zu bemächtigen.

Der Fürst von Bulgarien hat die Abberufung des bulgarischen diplomatischen Agenten in Konstantinopel, Markow, verfügt.

Südafrika.

Zu Konzessionen an die „Uitlanders“ in der Südafrikanischen Republik hat sich Präsident Krüger entschlossen. Er beabsichtigt, dem Volksraad eine Herabsetzung der Frist zur Erlangung der bürgerlichen Rechte vorzuschlagen. Jedoch solle eine gleichzeitige Zugehörigkeit zu zwei Nationalitäten untersagt sein und die Neuhinzukommenden müßten ihre bisherige Staatsangehörigkeit aufgeben, ehe sie Burghers werden könnten.

Ostasien.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ am Dienstag aus Hongkong gemeldet wird, haben Chinesen auf dem Festlande den Polizeichef von Hongkong gefangen genommen. Zwei Kompagnien britischer Infanterie sind in der Nacht an Bord eines Torpedobootzerstörers nach Canton abgegangen, ein anderer Torpedobootzerstörer folgte Dienstag früh mit 200 Mann. Ein in Hongkong stehendes Regiment hat ebenfalls Befehl, nach Canton zu gehen. — Die Londoner „Daily Mail“ erfährt aus Hongkong, daß englische Beamte, welche in der Nähe von Kaulung photographische Aufnahmen machten, wegen drohender Haltung der Eingeborenen nach Hongkong zurückkehren mußten. — Ein späteres Telegramm aus Hongkong meldet: Der Polizeichef ist wohlbehalten hierher zurückgekehrt. — Wegen fremdenfeindlicher Plakate, die von chinesischer Seite ausgehen, und wegen der Hindernisse, die den bei den Arbeiten für die Erweiterung des englischen Gebiets von Kaulung thätigen Feldmessern durch die Chinesen bereitet werden, erhob der Gouverneur von Hongkong Protest beim Vizekönig von Canton und drohte, das Hinterland von Kaulung besetzen zu lassen, wenn die gegen die Feldmesser ausgeübte Obstruktion nicht bis Mittwoch aufhöre. Der Vizekönig erließ eine Proklamation, in der er der Bevölkerung einschärfte, sich der Belästiguag der Feldmesser zu enthalten, und entsandte ferner Truppen zum Schutz der Feldmesser.

Philippinen.

Am Montag ist wieder eine hoffnungsfreudige Depesche des Generals Otis in Washington eingegangen, welche besagt: Die gegenwärtigen Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung der Filipinos sich in bedenklicher Lage befindet. Die Filipinos sind geschlagen, entmuthigt und zersprengt. Sie kehren in ihre Wohnstätten in den Städten und Ortschaften zwischen Manila und den nördlich von Malolos gelegenen Punkten, bis zu denen unsere Rekognoszirungspatrouillen vorgegangen sind, zurück und suchen den Schutz der Amerikaner nach.

Provinzielles.

Culm, 1. April. In der Nacht zum 18. Juni 1897 brannte das Wohnhaus des Käthners Eduard Heldt aus Kl.-Neuguth nieder, wobei dessen Ehefrau mitverbrannte. H. wurde unter dem Verdachte des Gattenmordes und der Brandstiftung verhaftet. Bald nach seiner Verhaftung stellte sich bei ihm Wahnsinn ein, und er mußte zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in die Irrenanstalt Conradstein gebracht werden. Nach einer Nachricht der Staatsanwaltschaft zu Thorn ist Heldt durch Beschluß der Strafkammer von der Anschuldigung des Mordes und der Brandstiftung außer Verfolgung gesetzt worden, da er nach den Ergebnissen der Voruntersuchung bei Begehung der Strafthaten schon geistesgestört war. — Am 1. April beging der Direktor des hiesigen königlichen Gymnasiums, Herr Dr. Preuß, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte ihm das Lehrerkollegium der Anstalt eine aus Eichenholz angefertigte Erinnerungstafel.

Schwetz, 2. April. Zum Deichhauptmann der Klein-Schwetzer Niederung ist Herr Besitzer Ludwig Kutscher-Kossowo gewählt worden.

Schwetz, 3. April. Herr Kreisschulinspektor Kießner hier beging am 1. d. Mts. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß brachten ihm Abordnungen der städtischen Körperschaften und des Gesangvereins „Einigung“ ihre Glückwünsche dar. Eine Abordnung der städtischen Lehrer und der Landlehrer seines Inspektionsbezirkes überreichte dem Herrn Jubilar ein Ehrengeschenk.

Kreis Strasburg, 2. April. Bei dem großen Sturm am Sonnabend entstand bei dem Käthner Korthals in Bukowitz Feuer. Die Frau, welche mit den Kindern allein im Hause war, merkte dies erst, als es schon durch die Stubendecke brannte. Sie ergriff drei Kinder und stürzte hinaus; das vierte Kind wollte nacheilen, wurde aber von der Gluth erfaßt und kam in den Flammen um. Haus und Scheune sind vollständig niedergebrannt.

Graudenz, 4. April. Der Regimentszahlmeister Winterfeld vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 hierselbst hat sich heute früh mittels eines Gewehres durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Herr W. war nervenleidend. In letzter Zeit nahm sein Nervenleiden dermaßen zu, daß er mehrmals zu seinen Familienangehörigen äußerte, er fürchte, in das Irrenhaus zu kommen.

Elbing, 1. April. Die italienische Marine gab der Firma F. Schichau wieder sechs schnelllaufende Torpedojäger in Auftrag, welche sämmtlich 60 Meter Länge und eine Geschwindigkeit von 32 Knoten in der Stunde haben.

Pr.-Holland, 2. April. In der vorigen Woche wurde im hiesigen Johanniter-Krankenhause ein Arbeiter eingeliefert, der eine so schwere Kohlenoxydgas-Vergiftung erlitten hatte, daß es unmöglich erschien, ihn am Leben zu erhalten. Als letztes Mittel wurde versucht, dem Scheintodten vergiftetes Blut im Gewicht von $1/2$ Kilogramm zu entziehen und dafür eine gleiche Menge gesundes Blut dem Körper direkt zuzuführen. Ohne Besinnen erklärte der Krankenwärter sich bereit, die erforderliche Menge Blut herzugeben. Die Operation gelang, und heute befindet sich der Vergiftete wohl und munter.

Guttstadt, 3. April. Die hier eingerichtete Acetylenbeleuchtung ist soweit fertig gestellt, daß am 1. d. M. die Straßenbeleuchtung im Allgemeinen eröffnet wurde. Auch in einigen Geschäftshäusern prangt das neue Licht.

Königsberg, 31. März. Der Jugendspiel-Kongreß wird nun bestimmt in diesem Sommer hier stattfinden, und zwar am 25. und 26. Juni. Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland hat diese Tage endgiltig gewählt, um mit der ganzen Phalanx seiner Spielautoritäten aus allen Theilen Deutschlands hier erscheinen zu können. Den beiden Kongreßtagen soll am Sonnabend, den 24. Juni ein Begrüßungsabend im Börsengarten vorangehen. Der Hauptkongreßtag fällt auf den 25., einen Sonntag. Er wird in seinem theoretischen Theile in der Palästra abgehalten, und die Vorträge zu demselben sind von hervorragenden Mitgliedern des Zentralausschusses übernommen. Es wird ein allgemeines Fest für die Kongreßtheilnehmer aus städtischen Mitteln geplant, ebenso am Schlusse des Kongresses ein Diner und evtl. am darauffolgenden Tage eine Strandfahrt in Aussicht genommen.

Lyck, 29. März. Der Obergrenzkontrolleur von König aus Mierunsken war am 14. November v. J. nach der nahen russischen Grenzstadt Filipowo gegangen und wurde auf dem Heimwege von drei Russen überfallen, welche ihn mit seinem eigenen Stock derartig mißhandelten, daß er infolge des starken Blutverlustes dem Tode nahe war. Dadurch, daß ein Fuhrwerk nahte, wurden die Patrone gestört und gezwungen, von ihrem Opfer abzulassen. Sie wurden alsbald ermittelt und im Gefängniß zu Suwalki untergebracht. Sie gaben nunmehr an, daß der Pferdehändler August Meredig aus Gärbassen bei Marggrabowa sie zu der That veranlaßt, indem er ihnen zuerst reichlich Schnaps gekauft, ihnen auch Geld versprochen hatte. Meredig wurde nun als preußischer Unterthan hier wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung angeklagt und zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt.

Lötzen, 28. März. Ein junger Bauernsohn in S. prahlte, als er kürzlich im Kruge mit mehreren anderen jungen Bauernsöhnen beim Glase Bier saß, mit der Stärke seines Gebisses und erklärte schließlich, daß er imstande wäre, den Fuß ein Bierglases entzweizubeißen. Es kam, wie der „Ostdeutsche Volksbote“ berichtet, zur Wette um einige Auflagen Bier und der junge Mann machte sich an die Ausführung der unsinnigen That. Hierbei brach er sich nicht nur zwei Zähne aus, sondern erlitt auch durch Glassplitter an Gaumen und Lippen gefährliche Schnittwunden. Laut schreiend eilte er nach Hause, um einen Arzt herbeiholen zu lassen.

Schneidemühl, 3. April. Zur Einrichtung einer Gendarmerieschule sind die fünf Städte Fraustadt, Sagan, Schneidemühl, Strehlen und Wohlau in die engere Wahl gezogen worden. Darnach ist die Nachricht, daß Schneidemühl die Gendarmerieschule erhalten solle, verfrüht.

Posen, 3. April. Die Lehrerinnengehälter in Posen (350 M. bis 2700 M.) gehören zu den höchsten in Preußen. Die Wirkung dieser hohen Gehälter äußert sich in einem sehr starken Zudrang zum Lehrerinnenberuf. Zur Aufnahmeprüfung in das kgl. Lehrerinnenseminar zu Posen haben sich 120 Bewerberinnen gemeldet. Einige 30 können nur aufgenommen werden. — An der 3. und 5. Stadtschule werden mit dem neuen Schuljahr Schulärzte ihre Thätigkeit beginnen. — Das hiesige Oberlandesgericht entschied heute, daß ein freigesprochener Angeklagter Revision gegen das Urtheil nicht einlegen könne. Der Kaufmann Stanislaus Morawski war von der Anklage der unbefugten Führung des Adelsprädikats freigesprochen worden, es wurde aber ausdrücklich in dem Urtheil gesagt, daß unbedingt seine Bestrafung eintreten würde, wenn er sich noch einmal den Adel beilegen sollte. Mit diesem Urtheil war Morawski nicht zufrieden; er verlangte, daß ihm das Recht zugesprochen werde, den Adelstitel zu führen. Das Oberlandesgericht wies die Revision als unzuläßig zurück. Der Angeklagte sei gänzlich freigesprochen worden und habe daher keinen Anlaß, Revision einzulegen.

Lokales.

Thorn, den 5. April.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Reschke in Graudenz ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht daselbst ernannt worden.

Der Kreisbauinspektor Tieling ist von Dt. Krone nach Sorau versetzt.

Der diätarische Kassengehilfe Stobbe bei dem Amtsgericht in Danzig ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard ernannt worden.

— **Personalien von der Eisenbahn.** Der Regierungs- und Baurath Fidelak ist von Osterode nach Konitz, die Bau- und Betriebsinspektoren Schlegelmilch von Konitz nach Osterode, Weinnoldt von Dirschau nach Leipzig, Wüstnei von Bromberg nach Posen, Wolfen von Allenstein nach Wittenberge versetzt. Zu Eisenbahn-Bauinspektoren sind ernannt: die kgl. Regierungs-Baumeister Gentz in Osterode, Kasch in Lissa, Kuntze in Dirschau, Hasenwinkel in Allenstein, Kohlhardt in Schneidemühl.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß **alle noch vorhandenen unprobemäßigen Offizierbekleidungsstücke,** die infolge neuer Festsetzungen in der Tuch- u. s. w. Farbe von den jetzt giltigen Vorschriften oder Proben abweichen, aufgetragen werden dürfen, schwarze Paletots jedoch nur innerhalb der in der Offizierbekleidungsvorschrift festgesetzten Grenze. Ferner dürfen schrägreihige Ueberröcke und Kavallerie-Interimssäbel mit glattem Bügelgriff aufgetragen werden. Alle Neuanschaffungn unprobemäßiger Bekleidungsstücke sind verboten. Dadurch wird insbesondere dem immer noch in Offizierkreisen beliebten schwarzen Paletot endgiltig ein Ende gemacht.

— **Zur Beschleunigung einer Mobilmachung** sind jetzt nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ **neue Einrichtungen** getroffen worden: darnach sind die dienstpflichtigen Mannschaften verpflichtet, schon nach öffentlicher Aufforderung auf Grund von ihnen bereits im Frieden ausgehändigten Gestellungsbefehlen („Kriegsbeorderungen“) sich zu gestellen. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche einen besonderen Befehl noch abzuwarten haben, erhalten statt der „Kriegsbeorderung“ im Frieden eine „Paßnotiz“, welche im Wesentlichen besagt, daß ein besonderer Befehl abzuwarten ist. Kriegsbeorderung und Paßnotiz können in dem Militärpaß eingeklebt werden. Nach diesem neuen Verfahren muß sich jeder Mann bei den Kontrollversammlungen im Besitz einer Kriegsbeorderung oder einer Paßnotiz befinden, so daß Irrthümer sofort bemerkt werden. Bei dieser Gelegenheit ist das richtige Einkleben zu prüfen. Da die Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots nicht zu Kontrollversammlungen herangezogen werden können, so wird zwischen den Bezirkskommandos und den Ortsbehörden vereinbart, in welcher Weise seitens dieser eine Kontrolle ausgeübt werden kann. Die im Falle der Mobilmachung zu erlassenden öffentlichen Bekanntmachungen lagern bereits in Frieden unter Verschluß von Offizieren. Bei Eingang des Mobilmachungsbefehls erfolgt die Eintragung des Datums der fünf ersten Mobilmachungstage in die Bekanntmachungen und die Versendung der letzteren an die Ortsbehörden. Der Mobilmachungsbefehl wird außerdem durch die Reichstelegraphie in offizieller Weise allen, auch den nicht an das Telegraphennetz angeschlossenen Ortschaften des ganzen Reichstelegraphengebietes mitgetheilt. Für diejenigen Ortschaften, welche an den Reichstelegraphen nicht angeschlossen sind, erfolgt die Benachrichtigung über die Mobilmachung durch Boten, welche bereits im Frieden für diesen Dienst bestimmt werden.

— Die **Kriminalstatistik beim Militär** stellt fest, daß ein sehr bedeutender Bruchteil der Bestrafungen auf diejenigen Avancirten und Mannschaften entfällt, welche in den unter Selbstverwaltung der Truppen stehenden Kantinen beschäftigt sind. Für diese Leute ist die Versuchung, sich widerrechtlich Waaren und Geldbeträge anzueignen, ungemein groß. In Folge dieser Wahrnehmungen und auch aus Gründen der militärischen Disziplin selbst ist nun, nach der „Frankf. Ztg.“, höheren Orts die Verfügung ergangen, daß die **Selbstverwaltung der Militärkantinen aufhören** und diese an private Unternehmer verpachtet werden sollen.

— Unter Mitwirkung des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler hatte der **Westpreußische Geschichtsverein** eine Umfrage nach dem Bestande der innerhalb der Provinz erhaltenen **Kirchenbücher** ins Werk gesetzt. Die von dem Verein entworfenen Fragebogen sind durch die Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten den geistlichen Behörden der Provinz und durch sie den Geistlichen zur Ausfüllung zugestellt. Das nunmehr für Westpreußen vollständig gewonnene reichhaltige Material liegt zur Zeit zur Sichtung dem Stadtarchivar Herrn Dr. Günther in Danzig vor.

— Der **Westpreußische Bezirksverein des deutschen Fleischerverbandes** hat für die Abhaltung des nächsten Bezirkstages die Stadt Konitz in Aussicht genommen.

— Der Herr **Eisenbahnminister** hat bestimmt, daß bei Neubeschaffungen von **Abtheil-Personenwagen** und bei nachträglicher Ausrüstung solcher mit anderen Thürschlössern **innere Thürgriffe** von der Form der bei den Berliner Stadtbahnwagen gebräuchlichen verwendet werden. Die Personenwagen für die D-Züge sollen alsbald mit neuen Thürschlössern und inneren Thürgriffen ausgerüstet werden. Außer dem vorgeschriebenen Schutzbügel, den Anschriften „zu“ und „offen“ sowie „Nicht öffnen, bevor der Zug hält“ sollen die Wagen für D-Züge noch mit einem zweiten Schilde mit der Aufschrift „Nicht öffnen, bevor der Zug hält“ auf den inneren Thürseiten über den Fenstern ausgerüstet werden.

— Die der Eisenbahndirektion Bromberg zugetheilte **Neubaustrecke Schönsee-Gollub-Strasburg** ist in der Bauausführung soweit vorgeschritten, daß die Betriebseröffnung voraussichtlich am 1. Oktober 1900 erfolgen wird. An der 50 Kilom. langen Bahn werden folgende Bahnhöfe errichtet: In Schönsee Stadt $1/2$ Kilometer davon südlich der Chaussee nach Wrotzk, in Grüneberg, 1 Kilom. von Gollub, an der Chaussee nach Lipnitza, in Galczewko, 2 Kilom. von Wrotzk an der Chaussee nach Schönsee, in Hermannsruhe, Roonsdorf und Druszin. Etwa 3 Kilom. von Strasburg mündet die neue Bahn in die Bahn Jablonowo-Soldau.

— Die **Preußische Ruhegehalts-Zuschuß- und Unterstützungskasse** für mit Ruhegehaltsberechtigung angestellte

Lehrerinnen hat die Bestätigung durch den Minister des Innern erhalten. Die Kasse tritt nunmehr mit mehr als 2000 Mitgliedern ins Leben. Der jährliche Zuschuß zur Pension beträgt jetzt 50 Mark und wächst mit der Mitgliederzahl. Bis zum Schluß dieses Jahres ist die äußerste Altersgrenze für den Beitritt das 47. Lebensjahr, von 1901 ab aber das 35. Lebensjahr.

— Die Regierung hat das Statut der hier zu errichtenden kaufmännischen Fortbildungsschule genehmigt und bestimmt, daß die Schule gleich nach Ostern eröffnet wird. Zum Dirigenten der Schule ist Herr Rektor Spill ernannt. In das Kuratorium sind die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Handelskammer-Präsident Schwartz und die Kaufleute Nawitzki, Walter Lambeck und Längner gewählt worden. Die Schule wird von etwa 120 Schülern in vier Klassen besucht werden. Seitens der Schüler wird ein jährliches Schulgeld von 16 Mark erhoben werden. Dem Antrage der Kaufleute, die Unterrichtsstunden auf die Nachmittagsstunden zu verlegen, hat, weil zu dieser Tageszeit die geeigneten Unterrichtslokale fehlen, nicht entsprochen werden können.

— Besuch. Gestern Abend trafen aus Berlin die Herren Wirkl. Geheimer Oberbaurath Streckert, Wirkl. Oberfinanzrath Lehmann, Geh. Finanzrath Lacomi, Oberst Budde, Hauptmann v. Hülsen, Regierungsrath Teßmer und Geh. Baurath Wolff hier ein und nahmen im Hotel Schwarzer Adler Wohnung. Heute trafen noch mehrere Herren von der Königlichen Eisenbahn-Direktion aus Bromberg hier ein. Wie verlautet, hängt dieser Besuch mit einem beabsichtigten Umbau der hiesigen Bahnhofsanlagen zusammen. Es wurden von den Herren die Eisenbahnanlagen von Thorn und Mocker bis Katharinenflur besichtigt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn hier die ganzen Bahnhofsverhältnisse recht bald eine durchgehende Umgestaltung erfahren würden. Zweckmäßig für die Stadt und auch für die Festung können dieselben nur dann sein, wenn eine zweite Brücke in der Nähe des Pilz gebaut und der Bahnhof auf dem diesseitigen Weichselufer errichtet wird.

— Im Viktoriatheater wurde gestern Abend das reizende Lustspiel „Der Herr Senator" von Schönthan und Kadelburg gegeben. Das bekannte Werkchen fand bei guter Rollenbesetzung eine mustergiltige Wiedergabe, leider aber war das Haus sehr schwach besucht. — Auf die beiden heute und morgen Abend zur Aufführung kommenden Novitäten, das Schauspiel „Das Erbe" von Philippi und das Lustspiel „Das fünfte Rad" von Bürger, weisen wir hierdurch nochmals empfehlend hin.

— Der christliche Verein junger Männer veranstaltete gestern Abend im Wiener Café-Mocker einen Familienabend zur Begrüßung der Neukonfirmirten unserer evangelischen Gemeinden, von denen, deren Angehörigen und Freunden der Saal auch gut besetzt war. Die Feier hatte einen schönen Verlauf, insbesondere durch die Posaunen- und Chorgesangsvorträge. Herr Pfarrer Heuer legte den Zuhörern den Werth und Nutzen der Jünglings- und Männer-Vereine, in Thorn des christlichen Vereins junger Männer an's Herz, ausgehend von der Thatsache, daß der Trieb zur Geselligkeit von Gott in den Menschen gelegt sei und dieser berechtigte Trieb bei der Jugend in erhöhtem Maße befriedigt werden will. Ein Vorstandsmitglied sprach über die Einrichtungen und Versammlungstage des Vereins. — Das Lokal ist jeden Abend von sieben Uhr, Sonntags von 5 Uhr an geöffnet zu Spiel und Unterhaltung. Des Sonntags, Mittwochs und Sonnabends sind Versammlungstage des Vereins. Der Mitgliedsbeitrag ist monatlich 25 Pf. und wird ärmeren Mitgliedern ermäßigt. Unterstützende Mitglieder können Herren und Damen werden, die einen jährlichen Beitrag zeichnen. In die für beide Arten von Mitglieder ausgelegten Listen schrieben sich eine ganze Anzahl Besucher ein; so wird dieser Werbeabend des Vereins nicht ohne Segen und Nutzen für denselben verlaufen sein.

— Der Verschönerungsverein hält am nächsten Dienstag im Magistratssitzungssaale um $10^1/_2$ Uhr Vormittags eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung und Geschäftsbericht, Etat für 1899/1900 und laufende Sachen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 8 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,02 Meter.

a Dorf Steinau, 4. April. Heute früh brach hierselbst ein großes Feuer aus. Sämmtliche Gebäude der Besitzer Wirth, Asfahl und Fetzner sind abgebrannt. Dem Besitzer Asfahl sind außerdem 16 Stück Rindvieh, 6 Fohlen, 3 Arbeitspferde, sämmtliches Geschirr, 12 Schweine, dem Besitzer Wirt eine Zuchtsau mit 10 Ferkeln verbrannt; ferner verbrannten noch mehrere Hunde, welche an der Kette angelegt waren, das Federvieh und dem Besitzer Fetzner neunzehn Schafe. Mehrere Sachen wurden gerettet, aber das Beste davon wurde zugleich gestohlen; so wurde nach dem Brande eine goldene Uhr, Brosche und andere Werthsachen von Herrn Fetzner bei dem Geretteten vermißt. Es wird vermuthet, daß das Feuer aus Rache angelegt wurde, bis dahin fehlt aber jegliche Spur von dem Thäter.

Kleine Chronik.

* Erzherzog Ernst von Oesterreich ist in Arco gestorben. Erzherzog Ernst, der zweite Sohn des ehemaligen Statthalters des lombardisch-venezianischen Königreichs, Erzherzogs Rainer, war am 8. August 1824 zu Mailand geboren. Im politischen oder militärischen Leben hat er nie eine hervorragende Rolle gespielt. Er war k. u. k. General der Kavallerie und Inhaber des 48. Infanterie-Regiments. Neben vielen andern besaß er auch den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

* Der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Scheibler, der Erfinder des rauchlosen Pulvers, ist einem asthmatischen Anfall erlegen.

* Der Erbauer der Jungfrau-Bahn, Bankier Guyer Zeller ist am Montag in Zürich am Herzschlag gestorben.

* Am Tage der 50. Wiederkehr des Gefechts bei Eckernförde, am 5. April, wird, das I. Geschwader vor Eckernförde ankern. Dem Bürgermeister von Eckernförde ging die Mittheilung hierüber durch nachstehendes Schreiben zu: „Kiel, 29. März 1899. Kommando des I. Geschwaders. Euer Hochwohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers S. M. S. „Oldenburg" am 5. April zu der 50jährigen Gedenkfeier des Sieges der Schleswig-Holsteiner entsandt und während des gesammten Tages vor Eckernförde ankern wird. Ich werde am Nachmittag des 5. April mit den übrigen Schiffen des I. Geschwaders ebenfalls vor Eckernförde eintreffen. Eine Besichtigung der Schiffe wird den Theilnehmern an der Feier gern gestattet sein. gez. Thomsen, Vizeadmiral und Chef des I. Geschwaders."

* Flüchtiger Bankier. Flüchtig unter Mitnahme einer hohen Summe ihm anvertrauter Gelder ist der Bankier Riese, Mitinhaber des Bankhauses Rudolf Pohl, Dessauerstraße 1 in Berlin. Hunderte von kleinen Familien, die ihm ihre Ersparnisse übergaben, sind ruinirt. Der Prokurist der Firma, Schwabach, Dessauerstraße 6, verliert 30 000 Mark, und groß ist die Zahl der Geschäftsleute und Handwerker, die, angelockt durch einen hohen Zinsfuß, dem Bankhause ihre Kapitalien zur Verfügung stellten und nun das Nachsehen haben. Wie hoch die veruntreute Summe ist, entzieht sich noch der Oeffentlichkeit; man spricht von über 1 Million, sicher aber beträgt sie mehrere Hunderttausend Mark.

* Der 13jährige Knabe Theodor Jablonsky in Dortmund hat seinen gleichaltrigen Kameraden beim Spiele erschlagen. Der Knabe Heinrich Scholz brachte eine kleine Mundharmonika zum Spielplatze. Jablonsky fand Gefallen an dem Spielzeuge und hätte es gern behalten. Hierüber wurde Scholz ärgerlich und schlug mit einem Stöckchen nach Jablonsky. Dieser bewaffnete sich mit einem Besenstiele, den er mit beiden Händen faßte und auf den Kopf seines Gegners niedersausen ließ. Der arme Bursche stürzte zu Boden und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf; der Schlag hatte eine Sprengung des Schädels und einen Bluterguß in das Gehirn verursacht. Die Strafkammer verurtheilte den Jablonsky wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu neun Monaten Gefängniß.

* Der deutsche Dampfer „Pontos" ist in der Nacht zum Sonnabend auf der Fahrt von Rosario nach Hamburg infolge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Star of New Zealand" im Kanal bei Hastings gesunken. Zum Glück sind alle Insassen des „Pontos" gerettet worden. Der Dampfer „Pontos" ging Ende Februar aus Buenos Aires ab. Er hatte fünf Passagiere, darunter zwei Damen. Die Gesammtzahl aller Personen an Bord war vierundzwanzig, einschließlich der Passagiere.

* Von dem Untergang des Dampfers „Stella" bei den Casquets-Felsen liegen noch folgende Meldungen vor: Vor drei Uhr fuhr die „Stella" in eine dichte Nebelschicht hinein, ohne die Fahrgeschwindigkeit von 20 Knoten stündlich zu vermindern, vermuthlich, weil der scharfe Wettbewerb mit den Dampfern der Westbahn keine Verzögerung erlaubte. In Folge des Nebels hatte Kapitän Geakes die Richtung verloren und fuhr gerade auf die acht englische Meilen weiter westlich gelegenen Casquets-Felsen los, wo ein Leuchtthurm mit Drehlicht 15 Meilen weit die gefahrvolle Inselgruppe anzeigt. Der Kapitän Geakes hörte das Nebelsignal des Leuchtthurmes. Als er nach vier Uhr auf den Felsen auframnte, gab er sofort Befehl, alle Boote klar zu machen und die Frauen und Kinder zu retten. Vier Rettungsboote waren abgestoßen, als das Schiff, dessen Verdeck unter Wasser war, entzwei brach, ein fünftes beladenes Rettungsboot mit sich ziehend. Der Kapitän befahl: „Rette sich, wer kann." Die „Stella" verschwand mit dem Heck voran in die Tiefe. Bis zuletzt blieb die Mannszucht musterhaft. Die Stewards vertheilten Schwimmgürtel an alle Passagiere; die Stewardeß gab ihren eigenen Schwimmgürtel einem darum bittenden Mädchen und ertrank. Alle Ueberlebenden rühmen den großen Muth und Heroismus der Mannschaft sowohl wie der Passagiere. Viele Männer, welche bereits Rettungsgürtel angelegt hatten, schnallten sie für die Frauen ab, die keine hatten und kamen dann um. Die Frauen sangen die ganze Nacht Choräle in den Booten, um den Muth der Schiffbrüchigen aufrecht zu halten. Die Szene, als die „Stella" unterging, war entsetzlich. Die Frauen in den Booten schrieen auf und beteten laut. Die Boote waren noch so nahe, daß sie fast vom Strudel hinabgezogen wurden. Des Kapitäns Stimme war kurz vorher gehört worden; er hatte ihnen zugerufen um Gotteswillen schnell fortzurudern. Dann schwenkte er seine Mütze zum Abschiedsgruß. — Die ganze Nacht hindurch ruderten die vier Boote. Gegen sieben Uhr Morgens erschienen zwei Dampfer auf dem Schauplatz. „Lynx", von Weymouth kommend, fischte zwei Boote mit 38 Personen, zumeist Frauen, auf und brachte sie nach Guernsey in ganz erschöpftem Zustande. „Vera" von Southampton fischte zwei andere Boote mit 57 Männern und Frauen auf und fuhr mit den Geretteten nach Jersey. Freitag Nachmittag hat der Dampfer „Frederica" drei Männer aus Jersey nach Southampton zurückgebracht. Das fünfte Boot enthielt 30 Personen, wovon 14 sich beim Umkippen an den Kiel anklammerten, unter großen Strapazen das Boot aufrichteten und in dem halb mit Wasser gefüllten Fahrzeug von der Strömung gegen die französische Küste getrieben wurden. Sechs starben während der 17stündigen Fahrt, acht wurden von einem französischen Dampfer aufgenommen und nach Cherbourg gebracht, wo sie in Verpflegung sind.

* Auf der Suche nach Andree. Von dem Assistenten Martin, welcher nach Sibirien gereist ist, um die Zuverlässigkeit der letzten Andreegerüchte zu untersuchen, ist folgendes Telegramm eingelaufen: „Tomsk, 31. März. Habe Ljalin (einen russischen Jäger) ausgefragt. Er versichert, mehrere Tungusen berichten, daß sie drei Leichen gefunden sowie einen großen, stoffüberzogenen, ziemlich langen Gegenstand, woran Gestell mit Metallstangen befestigt waren. Leichen waren in helle Kleider gekleidet, welche russischer Kleidung nicht ähnlich. Stiefel mit Fell gefüttert. Ich reise nach Krasnojarsk und weiter nach Goldfeldern. Alles wohl. Martin."

* Eine große Diebes- und Hehlerbande, die sich zwecks planmäßiger Beraubung von Kaufmannsgütern am Quai organisirt hatte, ist in Hamburg entdeckt worden. Es sind bereits 14 Personen verhaftet, darunter mehrere Beamte.

* In das Gebiet der Pontinischen Sümpfe hat sich der Geh. Regierungsrath Intze, Professor an der Technischen Hochschule in Aachen, auf einige Wochen begeben. Die „Berl. N. N." glauben annehmen zu können, daß diese Reise mit den Verhandlungen im Zusammenhang steht, welche Graf von Hutten-Czapski und Dr. jur. Morton von Douglas in Rom mit der italienischen Regierung haben und die sich auf die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe beziehen. Bekanntlich hat der Major von Donat ein diesbezügliches Projekt gemacht, um dessen Verwirklichung es sich nunmehr handelt.

* Bei der Haussuchung, die in den Redaktionsräumen des Pariser „Figaro" aus Anlaß von dessen Veröffentlichungen aus dem Dreyfus-Prozeß stattfand, ereignete sich ein interessantes Intermezzo. Der Polizeikommissar fand, wie die „Voss. Ztg." erzählt, die Untersuchungsschriften, nach denen er fahndete, zwar nicht, aber er hatte seine Zeit dennoch nicht verloren und keinen vergeblichen Gang gethan. Er kam nämlich gerade dazu, als eine spanische Tänzerin, die nächstens in den Folies Bergères oder auf einer anderen Spezialitätenbühne auftreten wird, den Redakteuren des „Figaro" ein flottes Privatissimum tanzte. Der Beamte, der zu leben weiß, nahm dankbar die Einladung an, dem prickelnden Schauspiel zuzusehen, er klatschte der feurigen Spanierin lebhaft Beifall, trank vergnügt den ihm gereichten Sekt und entfernte sich mit allseitigen Händedrücken. Es war ein Zwischenspiel im besten Figaro-Stil.

* Ein geheimnißvolles Drama spielte sich im Februar in der chinesischen Gesandtschaft zu Paris ab. Der Attachee Y-li-Pou erschoß den Gesandtschaftssekretär Lien-Young und jagte sich darauf selbst eine Kugel durch den Kopf. Die französische Justiz begnügte sich mit der offiziellen Erklärung, Y-li-Pou habe in einem Anfalle von Geistesstörung gehandelt, und stellte keine weiteren Untersuchungen an. Wenige Tage darauf gab sich ein anderer chinesischer Gesandtschaftssekretär Cha-Ming den Tod, indem er sich in die Seine stürzte. Auch diesen Selbstmord nahm die Pariser Justiz zur Kenntniß, ohne eine Untersuchung zu eröffnen. Nunmehr ist aber von der Kaiserin von China, die an die ihr von dem Botschafter übermittelte Wahnsinnsversion nicht glauben will, an den französischen Justizminister das Ersuchen ergangen, eine strenge Untersuchung des Sachverhalts anstellen zu lassen. Dieselbe ist dem Unterstaatsanwalt Pigeon anvertraut worden. Zur Verfolgung derselben ist am 30. März der chinesische Botschafter Lü aus Berlin in Paris eingetroffen.

* Unter Dienstboten. Du hascht doch a sehr gute Platz g'hät, warum bischt Du denn da fortg'laufe? — Z'weg'n der Esserei. — Ja, wie is dös mögli'? — Siehst'e, z'erscht is a Kalb eingange, un des habe se eing'salze, un dann habe mer's z'esse kriegt. — Oh, des is freili' net schö' g'wese. — Nee, dann is a Schwein kaput worre, des habe se au eing'salze un wir habe's esse müsse. — Na, des is aber ekli. — Gelt! es is aber no wilder worre, (flüsternd): gestern is die alte Großmutter g'storbe . . . — Ja, und? — I ha' nimmer länger g'wart'; wie se de letzte Schnaufer getha' hat, bin i ausg'risse!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. April. (Tel.) Der deutsche Gesandte in Peking, v. Heyking, welcher wegen eines Halsleidens beurlaubt ist, wird voraussichtlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, da die schwebenden Verhandlungen mit China eine längere Vakanz seines Postens nicht zulassen.

Petersburg, 5. April. (Tel.) Die Studentenunruhen nehmen einen sehr bedrohlichen Charakter an. Bis jetzt sind 2000 Studenten relegirt. Die Regierung trifft strenge Maßnahmen.

Paris, 4. April. In den Enthüllungen des „Figaro" heißt es weiter: General Roget führte in seinen Bekundungen aus, auf welche Weise man im Bureau des Generalstabes erfahren habe, daß ein Verräther existire. Zuerst habe man subalterne Personen im Verdacht gehabt, jedoch habe ein Offizier des Nachrichtendienstes von einer Madame de B., welche in Paris eine gesellschaftliche Stellung einnahm, und bei der an gewissen Tagen auch Agenten auswärtiger Mächte verkehrten, erfahren, man werde nichts finden, wenn man nicht höher suche. Im März und April 1894 habe ein Agent in zwei Berichten erklärt, ein Offizier des Generalstabes übe Verrath. Dies sei später von Madame de B. dem Obersten Henry gegenüber mündlich bestätigt worden.

6. April.				
	Sonnen-Aufgang	5 Uhr	24	Minuten.
	Sonnen-Untergang	6 „	41	„
	Mond-Aufgang	3 „	32	„
	Mond-Untergang	2 „	5	„

Tageslänge 13 Stund. 17 Minut., Nachtlänge 10 Stund. 43 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. April Fonds: schwach.		4. April
Russische Banknoten	216,20	216,10
Warschau 8 Tage	fehlt	215,85
Oesterr. Banknoten	169,65	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,25	92,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,75	100.90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	100,75	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,20	92,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	100,80	100,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,8	90,80
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	97,90	97,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,25	98,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,5[illegible]	100,25
Türk. Anl. C.	27,20	27,35
Italien. Rente 4 pCt.	94,1[illegible]	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	92,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,00	195,20
Harpener Bergw.-Akt.	192,25	192,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$80^1/_4$	81 c
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,20	40,00

Wechsel-Diskont $4^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$ pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 5. April.

Unverändert.

Loco cont. 70er	40,50 Bf.,	39,80 Gd.	—,—	bez.
März	40,50 „	39 20 „	—,—	„
April	41,00 „	39,70 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 4. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 774—791 Gr. 159—160 M. bez, inländ. bunt 688—745 Gr. 135—151 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 682—720 Gr. 130 bis $131^1/_2$ M.

Hafer: inländischer 128 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,70—4,05 M., Roggen- $4,12^1/_2$ M.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Gymnasialoberlehrer Herrn **Arthur Semrau** in **Thorn** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Elbing, den 2. April 1899.

Prof. Dr. R. Dorr
und Frau, geb. **Sieg**.

Helene Dorr
Arthur Semrau
Verlobte.

Verdingung.

Die zum **Pfarrhausbau** erforderlichen **Erd-, Maurer-, Isolier-, Zimmer- und Staakerarbeiten,** einschließlich **Materiallieferung** sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungs-Formulare liegen beim Küster Herrn Arndt, Tuchmacherstraße Nr. 26, zur Einsicht aus und können letztere gegen 1,00 Mk. Vervielfältigungsgebühr von demselben bezogen werden.

Angebote sind verschlossen bis zum 17. d. Mts ebendort einzureichen.

Thorn, den 4. April 1899.

Der Gemeindekirchenrath der neustädt. evangl. Gemeinde.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Stewken, Kreis Thorn,** Band II, Blatt 9 und Blatt 10, auf den Namen des Kaufmanns **Wilhelm Schulz** eingetragenen, in **Stewken** am Schießplatz, an der Ringstraße von Fort VI nach Podgorz und an der Grenze mit Podgorz belegenen Grundstücke (a. Wohnhaus nebst Stall und Scheune mit Hofraum und Hausgarten, b. Wohnhaus mit Anbau und Saal, c. Pferdestall, d. Schuppen, e. Eiskeller)

am 27. Mai 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 7, versteigert werden.

Das Grundstück **Stewken,** Blatt 9, ist mit 0,84 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,00,17 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Gebäude sind für dieses Grundstück nicht katastrirt.

Das Grundstück **Stewken,** Blatt 10, ist mit 8,27 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,66,86 Hektar zur Grundsteuer, mit 1081 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Podgorz, Kreis Thorn,** Band I — Blatt 5 — auf den Namen des Fleischermeisters **Franz Noga** in **Podgorz,** welcher mit **Katharina** geb. **Figatelska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in **Podgorz,** Hauptstraße 7, belegene Grundstück (a. Wohnhaus nebst Seitenflügel links und abgesondertem Stall und Abtritt mit Hofraum, b. Hinterhaus)

am 30. Mai 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,27 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,21,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 1860 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 24. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rubinkowo, Kreis Thorn,** Band I — Blatt 18 — auf den Namen des Schiffers **Anton Rysiewski** in **Gross-Mocker** eingetragene, in der Gemarkung **Rubinkowo** belegene Grundstück (Acker, Wiese)

am 31. Mai 1899,
Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 7 — wieder versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,19 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,73,05 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Gebäude sind für das Grundstück nicht katastrirt.

Thorn, den 25. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

3 Satz Betten, 1 Sopha, ein Wäschespind 19 Stück weißbuchene Bohlen, ½ Dutzend gut erhaltene Stühle, drei Fahrräder

zwangsweise, sowie

1 fast neuen Polisanderflügel aus der Hofpianinofabrik von Traugott Behrend aus Breslau

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Nitz, Gerichtsvollzieher.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Thorn, Breitestrasse 22.

»»» **Spezial-Magazin I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen jeglicher Art.** «««

Die diesmaligen

Sondertage für Schürzen

finden

Donnerstag den 6. und Freitag den 7. April

statt.

Zum Verkauf kommen an diesen beiden Tagen bei wirklich ermäßigten Preisen: Sämmtliche

Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Thee-, Mädchen- u. Kinder-Schürzen

in bunt, weiß und schwarz; alle älteren Muster und Façons bedeutend unter Kostenpreis.

Die Schürzen sind an diesen Tagen in meinem Geschäftslokal ausgelegt und mit deutlicher Notirung der ermäßigten Preise versehen.

Pelzsachen,

wollene, sowie Tuch-Sachen werden zur **Aufbewahrung** in nur dazu geeigneten Räumen, durch langjährige, fachgemäße Erfahrung behandelt, unter Garantie angenommen. Auf Wunsch lasse kostenlos abholen.

C. Kling, Kürschnermeister, Breitestr. 7, Eckhaus.

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pens. zu ver. Schillerstr. 17, III.

Sing-Verein.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr in der höheren Töchterschule:

Uebung zum Wasserneck.

Landwehr-Verein.



Hauptversammlung
Sonnabend, d. 8. April 1899,
Abends 8 Uhr
im Thalgarten—Fischerei.
Der erste Vorsitzende.
Rothardt,
Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts. Vormittags 11 Uhr Generalversammlung des Thorner Verschönerungsvereins im Magistratssitzungssaal des Rathhauses. (Vorstandssitzung ½11 Uhr.)

Tagesordnung:
1) Rechnungslegung und Geschäftsbericht,
2) Etat für 1899/900 und
3) Laufende Sachen.

Thorn, den 4. April 1899.

Der Vorstand.

Wenn Sie ein Rad kaufen, fragen Sie Fachleute über den Werth eines guten Pneumatics. Drei von fünf dieser Fachleute werden Ihnen den Continental Pneumatic als den besten und haltbarsten Pneumatic empfehlen. Seinem vorzüglichen Material und seiner richtigen Construction verdankt der

Continental Pneumatic

seine Beliebtheit.

C. C. & G. P. Co. H.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE. HANNOVER.

Für mein Kurz-, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Spielwaaren Geschäft suche ich vom 1. Mai d. Js. ab

einen Kommis,

welcher polnisch spricht. Offerten wolle man Zeugnißabschriften, Gehalts-Ansprüche und Photographie beifügen.

Heinrich Rosenow,
Strasburg Wpr.

Malergehilfen
erhalten sofort dauernde Beschäftigung.
Paul Schiller, Malermeister,
Schloßstr. 16, gegenüber dem Schützenhaus

Tischlergesellen
auf Bauarbeit verlangt
W. Hinkler, Tischlermeister, Baderstraße 28.

2–3 Gesellen
verlangt Schuhmachermeister **Kitowski,**
Tuchmacherstr. 1.

Accord-Ziegelputzer
werden noch beim Abbruch des städt. Ziegeleiofens Bromberger Vorstadt angestellt.
Joh. Stropp.

Einen Lehrling
verlangt
M. Grünbaum, Uhrmacher

In meinem Materialwaaren, Wein- und Destillations-Geschäft ist von sofort eine
Lehrlingsstelle frei.
R. Rütz.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Galanterie-, Glas- und Porzellan-Geschäft sofort Stellung.
Herrmann Fränkel.

Lehrlinge
erhalten wöchentlich 5 Mk und können eintreten bei **Emil Hell, Glasermeister,**
Breitestraße 4.

Aufwärterin
von gleich gesucht. **Molkerei-Niederlage**
am Gymnasium.

1 Aufwartefrau od. Madch. können sich sofort melden **Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Den geehrten Herrschaften Thorns und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich meine

Tischlerei

nach der **Baderstraße Nr. 28, Quergebäude** 2 Treppen verlegt habe

Hochachtungsvoll
W. Hinkler,
Tischlermeister.

Einen jungen Menschen
der mit Pferden umzugehen versteht, sucht
Mocker. L. Sichtau.

1 Hausdiener, 1 Kutscher, 1 Laufbursche können sich sofort melden
Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Schülerinnen
nimmt an
N. Sobiechowska, Modistin, Jakobsstr. 15 p.

Aufseherin
für eine der **Kleinkinder-Bewahranstalten** hier **gesucht.** Meldungen erbittet
Kittler.

Kindermädchen gesucht
Baderstrasse 26, II. Et.



Artushof.

Heute Donnerstag, den 6. April:

Großes Bockbierfest
mit Concert.

Ausschank des bekannten
Löwenbräu-(Salvator) Bock.
Delicate
Artushof-Bockwurst.

Einen recht gemüthlichen Abend versprechend bitte ich um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Hermann Martin.



Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilen

in **Gollub:** J. Tuchler,
in **Graudenz:** Rob. Scheffler,
in **Culm:** C. Th. Daehn,
in **Löbau:** W. Altmann,
in **Löbau:** J. Lichtenstein.

Aufwärterin verlangt Schillerstr. 5, 2 Tr

Giebt es eine Anferstehung?

Worauf gründet sich dieselbe und wie soll sie vor sich gehen, im Geiste oder im Fleische?

Oeffentlicher Vortrag
Freitag, den 7. April,
Abends 8 Uhr
Elisabethstrasse Nr. 16,
Eingang **Strobandstrasse.**
Eintritt frei.

Billige Schulbücher!

Ich gebe mein Schulbücher-Lager für die städtischen Schulen umzugshalber auf.

Die vorhandenen Bestände werden von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Justus Wallis,
Buchhandlung.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und modernisirt.
F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.



Verloren!!!

eine Korallenkette
in der Nähe vom Waldhäuschen.
Abzugeben gegen Belohnung bei
H. Schwarz, Neustädt. Markt 7.

Für Börsen- u. [illegible] Bericht 2c. sowie den Anzeig[illegible]

Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 80
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 6. April 1899.

Joseph und sein Freund. 13

Roman von Bayard Taylor,
ehemalig amerikanischer Gesandter in Berlin.

Nachdr. verb.

Frau Blessing in Purpur strahlend und so aufgedonnert, daß sie fast so jung aussah, wie ihr Portrait, rauschte in den Salon. Sie musterte ihn schnell und mußte wohl zufriedengestellt sein, denn sonst würde er schwerlich den flüchtigen, trockenen Kuß empfangen haben, mit dem sie ihn beehrte.

„Es ist eine halbe Stunde zu früh," sagte sie. „Aber Sie sind ungeduldig, wie jeder Bräutigam. Ich kenne das. Mein Mann ist noch in seinem Zimmer. Er hat soeben angefangen, sich seine weiße Kravatte umzubinden und das ist immer bei ihm eine zeitraubende Arbeit. Er kann es nicht vergessen, daß er sich in seiner Jugend durch seine elegante Binde auszeichnete. Clementina," — diese junge Dame trat eben ins Zimmer, — „ist die Braut vollständig angekleidet?"

„Bis auf die Handschuhe," erwiderte Clementina, indem sie Joseph drei Viertel ihrer Hand bot. „Und sie weiß nicht, was sie für Ohrringe tragen soll."

„Ich denke, wir machen keinen Verstoß, wenn wir Mr. Asten gestatten, seine Braut zu sehen. Vielleicht kann sein Geschmack ihre Wahl leiten."

Darauf führte sie Joseph hinauf, und nach einigem Geflüster wurde er eingelassen. Er und Julia waren über ihre wechselseitige Veränderung gleich sehr erstaunt; er erschien älter, bleicher und in ernsthafter Haltung, sie jünger, lichter, runder, frischer und mit dem lieblichsten, rosigen Hauch auf ihren Wangen. Der Glanz ihres Haares wetteiferte mit dem des weißen Atlas, der ihre Gestalt graziös umhüllte. Ihr Nacken und ihre Schultern waren zart, aber man konnte sie durchaus nicht mager nennen. Und selbst ihre dünnen Lippen erhielten einen Reiz von ihrem Korallenrot und dem nervösen Leben, das um ihre Ränder zuckte. In diesem Augenblick war sie entschieden schön, und ein Fremder würde sie auch für jung gehalten haben.

Sie sah mit einem Lächeln zu Joseph auf, in welchem noch ein Schimmer mädchenhafter Schüchternheit sich verbarg. Ein erfahrener Bräutigam würde die Bedeutung desselben verstanden und gesagt haben: „Wie reizend bist Du!" Joseph fühlte sich wohl erleichtert; aber er wußte nicht warum und hätte es um keinen Preis in Worte fassen können.

Seine Augen hafteten auf ihr und begleiteten sie, und sie schien sich über diese Art der Anerkennung zu freuen. Frau Blessing musterte das Kostüm mit strengem, kritischem Blick, zog hier eine Falte zurecht, strich dort ein Stückchen Spitze glatt, bis Alles in Ordnung war. Dann, nachdem die Schmückung des Opfers vollendet war, setzte sie sich nieder und weinte gelinde.

„O, Mama, bitte, fasse Dich!" rief Julia mit einem klein wenig Ungeduld in ihrer Stimme; „die Hauptsache kommt ja erst."

Man hörte an der Thür läuten.

„Das wird Deine Tante sein," sagte Frau Blessing und trocknete sich die Augen. „Meine Schwester," fügte sie für Joseph hinzu. „Frau Woolisch, ihre beiden Söhne und eine Tochter. Er hat — ein Ledergeschäft, so zu sagen, was sie in einen ganz andern Kreis führt. Da wir aber in der Stadt keine näheren Verwandten besitzen, werden sie der Zermonie beiwohnen. Er soll wohlhabend sein. Ich weiß es nicht, aber nach seinem Hochzeitsgeschenk zu schließen, kann man ihn kaum dafür halten."

„Mama, warum erwähnst Du das?"

„Ich will Mr. Asten aufklären. Sechs Paar Schuhe! Und natürlich Alle nach demselben Schnitt, und nächstes Jahr sind gewiß Andere mode."

„Bei uns auf dem Lande giebt es in Schuhen keine Mode," erklärte Joseph.

„Gewiß," sagte Julia. „Ich finde Onkel Woolisch's Geschmack sehr praktisch."

Frau Blessing sah ihre Tochter an und schwieg.

Jetzt erschien Mr. Blessing, sehr rot im Gesicht, aber mit gelungener Schleife um den Hals und bemühte sich, seine fetten Hände in ein Paar Handschuhe (Nummer 9) zu zwängen. Ein starker Geruch von Terpentin oder Benzin umgab ihn.

„Elise," sagte er. „Du mußt mir Eau de Cologne geben. Der Geruch von meinen — rheumatischen Arzneimitteln ist noch bemerkbar. Ich würde Patchouli vorziehn, wenn sich nicht die Parvenüs vorzugsweise damit parfümierten."

Clementina meldete, daß des Geistlichen Wagen angekommen sei, und Mr. Blessing eilte hinunter und besprengte unterwegs seinen Rockkragen und die Handschuh mit einer duftenden Flüssigkeit. Frau Blessing und Clementina folgten ihm.

„Julia," sagte Joseph, als sie sich ganz allein befanden, „hast Du Dir überlegt, daß wir für das ganze Leben verbunden werden?"

Sie blickte ihn mit zärtlichem Lächeln an, aber ein Etwas auf seinem Gesicht ließ es erstarren.

„Ich war bis jetzt unwissend und harmlos," fuhr er fort. „Jetzt werde ich mich ändern und kann in Jahren ein Anderer sein als heute. Wenn Du mich so liebst, wie ich es verlange, mit einer Liebe, die durch jede neue Erkenntnis und Erfahrung zunimmt, dann wird kein Mißklang unser Leben stören. Wir müssen uns hochherzig und rücksichtsvoll begegnen. Wir kennen uns nur kurze Zeit und müssen noch viel lernen."

„O, Joseph," murmelte sie mit einem Ton sanften Vorwurfs, „ich habe Dich beim ersten Anblick erkannt."

„Das hoffe ich," sagte er ernst. „Du wirst dann erkennen, was mir fehlt und mir behülflich sein, mich zu erheben. Aber Julie, kein Schatten einer Heimlichkeit darf zwischen uns stehen, ich verstehe die Liebe nicht, die nicht das vollkommenste Vertrauen einschließt."

Er hielt inne. Julie kam zu ihm und umschlang ihn mit ihren Armen und legte ihren Kopf an seine Schulter. Sie sagte Nichts, aber ihre Bewegung war beredt. Sie drückte Zustimmung, Vertrauen, Treue, die Hingabe ihres Lebens an das seine aus, und kein Mann in seiner Lage hätte sie anders auffassen können. Eine Zärtlichkeit, die bisher seiner Liebe zu fehlen schien, schlich ihm leise ins Herz, und der nervöse Zug einer versteckten Unruhe fing an, aus seinem Gesicht zu weichen.

Man hörte Geräusch auf der Treppe; Clementina und Miß Woolisch traten ein.

„Der Prediger ist schon da," flüsterte die Erstere, „und Mama sagt, Du sollst gleich herunterkommen. Bist Du ganz fertig? Das Parfümfläschen kannst Du in der linken Hand halten, Bräute sind gewöhnlich nervös."

Sie lachte melodisch, aber Joseph fühlte sich von dem Silberklang nur abgestoßen.

„So! Gehen wir jetzt? Fanny und ich — entschuldigen Sie; Mr. Asten, — Miß Woolisch — gehen voran. Wir werden etwas hinter, nicht neben Euch stehen, da keine Brautführer da sind. Denkt daran, daß Ihr am untern Ende des Zimmers stehen bleibt."

Sie rauschten hinunter, und das Brautpaar folgte. Der Prediger unterbrach eine orakelhafte Bemerkung über das Wetter und erwartete die Brautleute in der Mitte des Zimmers.

Die anderen Mitglieder der beiden Familien saßen schweigend da.

Joseph hörte die einleitenden Bemerkungen, die Zeremonie und den Schlußsegen wie im Traum. Seine Lippen öffneten sich mechanisch, und eine Stimme, die ihm fremd klang, sagte zur rechten Zeit „Ja." Da konnte er sich später nicht besinnen, ob ein bestimmter Gedanke, eine Erinnerung oder eine Hoffnung seinen Geist gefangen gehalten hätten. Von seinem Eintritt ins Zimmer bis zu dem Augenblick, wo Mr. Blessing ihm heftig die Hand schüttelte, war er wie besinnungslos.

Natürlich wurden Thränen vergossen, aber die Freude der Beglückwünschung schimmerte durch, und sie betrübten Keinen. Miß Fanny Woolisch flüsterte dem Brautpaar deutlich hörbar zu, daß sie nie eine entzückendere Feier gesehen habe, und ihre Mutter, eine kleine, gedrungene Gestalt, bestätigte die Meinung mit den Worten:

„Ja, Ihr nahmt Euch Beide vortrefflich aus!"

Dann wurde das Heiratsattest herumgereicht und unterzeichnet, und die Gesellschaft nahm Wein und Erfrischungen zu sich, um sich auf den Empfang vorzubereiten.

Bis nicht ein halbes Dutzend Gäste angekommen war bewegte sich Frau Blessing unruhig umher, und ihre Blicke wanderten an das Vorderfenster.

Endlich rasselten drei oder vier Wagen die Straße herauf und Joseph hörte, wie seine Schwiegermutter ihrem Manne zuflüsterte: „Da sind sie, es wird glänzend ausfallen!"

Bald darauf war das Zimmer mit Gästen überfüllt und die Vorstellungen folgten sich so schnell, daß Joseph bald ganz verwirrt wurde.

Julia jedoch kannte und bewillkommte Alle mit der bezauberndsten Grazie, wofür sie von den glänzenden, jungen Damen mit Küssen und von den jungen Männern mit dem matten Mund und dem zurückfliehenden Kinn mit Komplimenten belohnt wurde.

Inmitten der Verwirrung stellte Mr. Blessing mit einer Handbewegung den Herrn Einnehmer Twining, den Inspektor Knobbe und den Herrn Taxator Gerisch vor, die Alle Joseph mit einer verbindlichen, fast zärtlichen Herzlichkeit begrüßten. Die Thür des Speisezimmers wurde jetzt geöffnet und die drei Würdenträger begleiteten das Brautpaar an die Tafel. Zwei Diener besorgten schleunigst die Champagnerflaschen aus einem Kühlgefäß in das anstoßende Kabinet, und Mr. Blessing begann sofort, eine immense Bowle Punsch zu brauen und zu kosten. Einnehmer Twining hielt eine hübsche, kleine Rede und brachte die Gesundheit der Braut und des Bräutigams aus, mit einem Wortspiel auf den Namen der ersteren*), welches mit einem Entzücken aufgenommen wurde, als hätte man es noch nie gehört. Deswegen wiederholte der Herr Inspektor Knobbe dasselbe, indem er die Eltern der Braut leben ließ. Da sich der Enthusiasmus der Anwesenden noch immer nicht gelegt hatte, verbesserte Herr Taxator Gerisch das Wortspiel in dritter Auflage, und stieß auf „die Damen" an. Darauf erhob sich Mr. Blessing, obwohl ihn die Rührung übermannte, und er sein Taschentuch, das gleich starke Duftwellen von Benzin und Eau de Colgne verbreitete, zu Hülfe nehmen mußte und hielt seinerseits eine Rede, deren Schluß man ganz besonders bewundernswürdig fand.

„Bei dieser glücklichen Gelegenheit," sagte er, „finden wir die Elemente der nationalen Macht und des Gedeihens vertreten. Mein Schwiegersohn, Mr. Asten, stellt ein edles Musterstück der landwirtschaftlichen Bevölkerung dar, der unabhängigen, amerikanischen Freisassen. Meine Tochter, wenn ich das in Gegenwart so vieler glänzenden Augen und blühenden Wangen sagen darf, ist eine Repräsentantin der Stadt, welche den Handels- und Unternehmungsgeist verkörpert. Die Vereinigung Beider bedeutet die Bewegung unseres Lebens. Die Stadt giebt dem Lande, wie der Ocean die Wolke zum Bergquell sendet, das Land giebt der Stadt, wie der Strom zum Ocean zurückfließt."

„Bewundernswert!" rief der Herr Einnehmer aus.

Man gratulierte Herrn Blessing zu seiner Beredtsamkeit. Die jungen Leute baten um den Vorzug, mit ihm anstoßen zu dürfen, was ein neues Füllen der Gläser veranlaßte, so daß man fast den Boden der Punschbowle erreicht hatte, bevor sich die Gäste entfernten.

Als Joseph in seinem Reisekostüm herabkam, fand er den Salon leer, nur Blätter, welke Blumen, Kuchenkrümel und zerknitterte Karten, die auf dem Teppich herumgestreut waren, sprachen von der stattgehabten Feier.

Im Speisezimmer saß Mr. Blessing mit gelockerter Halsbinde am offenen Fenster und rauchte eine Zigarre.

„Komm Schwiegersohn!" rief er; „trinke noch ein Glas Punsch, bevor Du wegfährst."

Joseph dankte unter dem Vorwand, daß er an das Getränk nicht gewöhnt sei.

„Es ging vortrefflich!" sagte Mr. Blessing. „Der Einnehmer war entzückt. Was ich sagen wollte, Ihr steigt doch im Hotel St. Jerome ab, wenn Ihr heute Abend hinkommt. Der Wirt telegraphierte mir, daß er Euch das Brautzimmer reserviert habe. Sag's Julia; sie wird's schon nicht vergessen. Das Mädel ist verteufelt schlau. Wenn Du Dich in Deinen Spekulationen von ihr leiten läßt —"

„Papa, was sagst Du von mir?" fragte Julia, die eilig in's Zimmer trat.

„Nur, daß Du verteufelt schlau bist, und das beweist der heutige Tag. Asten gehört jetzt zu uns, und da kann ich ihm von seinem Glück erzählen."

Er klingelte und lachte einfältig, und Joseph verstand den flehenden Blick seiner Frau, gehorchte demselben und ging zu seiner Schwiegermutter in den Salon.

*) Blessing, Segen.

Julia schloß leise und schnell die Thür.

„Papa," flüsterte sie zornig, „wenn Du nicht zusammenhängend reden willst, so halte doch Deinen Mund. Was soll Joseph von mir denken, wenn er Dich sprechen hört?"

„Was er so wie so bald denken wird," erwiderte er verdrossen. „Du hast ein verwegenes Spiel gespielt, und Du hast es gut gespielt; aber trotzdem kennst Du die Männer noch nicht. Er wird nicht immer das unschuldige, weißnasige Lamm sein und an den Blumen knabbern, die Du ihm hinhältst. Wart's ab, bis er nach besserer Nahrung verlangt und sieh zu, ob er Dir dann noch folgen wird."

Sie blickte bleich und düster zu Boden. Plötzlich platzte der eine Handschuh quer über der Hand entzwei.

„Papa," sagte sie, „es ist sehr grausam von Dir, mir das zum Abschied zu sagen."

„Das ist wahr," rief er, bis zu Thränen zerknirscht. „Ich bin ein Elender! Sie haben mir so viel Schönes über meine Rede gesagt. — Der Einnehmer war so hingerissen und schmeichelte mir so, daß ich mich nicht ganz fest fühle. Vergiß St. Jerome nicht, das Brautzimmer ist bestellt, und ich werde sehen, daß die Zeitung einen hübschen Bericht bringt. Ich möchte, Du wärst hier, um mir meine Rede zu wiederholen. O, ich werde Dich vermissen, ich werde Dich sehr vermissen."

Bei diesen Worten schlang er den Arm liebevoll um die Tochter, und Beide traten darauf zu der Familie. Der Wagen wartete schon, und der Kutscher war eifrig mit den Koffern beschäftigt. Da waren Büchertaschen und kleine Packete — eine erstaunliche Anzahl wie es Joseph vorkam — die man zusammenhalten mußte, und dann wurde Abschied genommen.

Als sie durch die Straßen nach der Station fuhren, legte Julia ihren Kopf auf ihres Gatten Schulter, holte einen langen, tiefen Atemzug und sagte:

„Nun sind wir unserer Verpflichtungen gegen die Gesellschaft ledig, und können eine Weile ruhen. Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich ein freies Weib, — und Du bist es, der mich befreit hat!"

Er antwortete zärtlich und heiter. Auch er war froh, daß der aufregende Tag zu Ende war. Aber als sie von der Stadt fort durch die weiche Oktoberlandschaft fuhren, schwebten Philipp's ernste, dunkelgraue Augen mit dem warmen, liebevollen Blick vor seiner Erinnerung, und er wußte, daß Philipp's treue Gedanken ihn aeleiteten.

Zwölftes Kapitel.

Es giebt Tage, an denen die aufsteigende Sonne schon vorher die dunstige Luft mit Licht durchdringt, und die Erde im Glanz des hellen, stillen Morgens leuchtet, wo nähere Gegenstände schimmern und funkeln, und die Fernen in matten Violett- und Goldtinten verschwinden, wo der Wetterhahn nach Südwest zeigt, und das Menschenblut weder Hitze noch Kälte fühlt, sondern nur die Frische jener vollkommenen Temperatur, welche die körperliche Schwere aufhebt und die Pulse des Lebens mit den Pulsen der Natur zusammenschlagen läßt.

Aber bald verdickt sich der Nebel, statt sich in ein heiteres Blau aufzulösen, zu einem trüben Grau, der Wetterhahn kriecht südwärts und kurze, schnelle Windstöße peitschen ihn schnell nach Südost; der Horizont verdunkelt sich, das freiere Leben des Geistes kehrt, seiner kurzen Freude beraubt, in seine Vereinsamung zurück und ahnt bereits die trostlose Oede, die mit dem Ostwind und den frostigen Regenschauern hereinbricht.

Josephs Asten's Hochzeitsreise war von ähnlichen Erscheinungen begleitet. Der weiche, magische Glanz seines neuen Lebens nahm von Tag zu Tag ab, die Bäume seines Himmels verwandelten sich in ein kaltes Grau. Und doch konnte er nicht sagen, daß seine Frau sich geändert hätte; sie war stets bereit mit ihrem Lächeln, ihren Zärtlichkeiten, ihrer Sehnsucht nach Ruhe und Frieden und dem einfachen Leben in der Natur, fern von den Herkömmlichkeiten und Ansprüchen der Gesellschaft. Aber wie sein Blick in ihren blassen, lohfarbenen Augensternen keine wechselnde Tiefe unter der klaren, harten Oberfläche fand, so schien es auch mit ihrem Wesen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein Traum.

Skizze von **Max Zwickert.**

(Nachdruck verboten.)

Nach Angabe des Kalenders stand der Herbst vor der Thür, aber draußen in Wald und Feld merkte man noch nicht das Geringste davon. Wie ein blauseidener Baldachin spannte sich der Himmel über die Erde, kein Wölkchen war zu erspähen ringsum, und die Sonne goß in breiten Strömen ihre goldene Strahlenfluth hernieder. Auf den Gartenterrassen von Schloß Trifels standen die Rosen noch in vollem Flor und versandten aus purpurnen, weißen, gelben rosafarbenen Kelchen weithin berauschenden Wohlgeruch. Hier saß in einer Laube, die des Gärtners Kunst in einem geschützten Eckchen aus Lorbeergezweig und großblättriger Myrthe gezogen, die Herrin des alten Edelsitzes, die verwittwete Gräfin Natalie Buchrodt. Man hatte von hier aus einen prachtvollen Blick auf den majestätischen Strom, in dessen Nähe das Schloß lag, allein das reizende Landschaftsbild fesselte die Gräfin augenblicklich offenbar nicht im geringsten. Denn in tiefe Gedanken verloren, blickte sie vor sich nieder auf die klassisch geformten, berühmt schönen Hände, die nachlässig gefaltet in ihrem Schoße lagen. Es konnten indeß nur freundliche Vorstellungen sein, die ihren Geist beschäftigten, da ein frohes sonniges Lächeln über ihre Züge huschte.

Gräfin Natalie war noch nicht allzu lange Wittwe, sie hatte die Trauerkleider um ihren verstorbenen Gatten heut zum erstenmal abgelegt, da er so dringend darum gebeten; er wollte sie gar zu gern einmal in einem hellen Gewande sehen, um sie später dann so zu malen, er — Felix Rodewald, der junge Maler, der sich seit Anfang des Sommers auf Trifels befand, um die vielfach beschädigten Ahnenbilder zu restauriren. Die Gräfin lächelte wieder. Sie gedachte einer Freundin aus der Residenz, die ihr letzhin ass Baden-Baden geschrieben. Die Gute bedauerte sie so lebhaft, daß sie nun auch den ganzen Sommer in der Einsamkeit und Langeweile von Trifels habe verbringen und auf alle Reisefreuden, alle Genüsse des Badelebens habe verzichten müssen. Wenn die mitleidige Seele nur geahnt, wie schnell ihr, Natalie, die Wochen und Monate verflogen, wie sie nie sich so behaglich und glücklich gefühlt! Und war es ihr nicht auch jetzt noch immer, als umfange sie ein sonniger wonniger Traum? Freilich das Erwachen — aber mußte es denn ein Erwachen geben? Stand es nicht bei ihr, das Glück, das ihr augenblicklich so nahe, zu fassen und festzuhalten fürs ganze Leben? Oh, es haftete ihr noch recht gut in der Erinnerung, wie öde ein Tag sich an den andern gereiht, bevor Felix Rodewald gekommen. Der Onkel ihres verstorbenen Gatten, der Senior der Familie, welcher am D.er Königshofe eine hohe Charge bekleidete, hatte ihr den jungen talentvollen Künstler zugeschickt. Die kunstliebenden Majestäten protegirten denselben sehr warm, und die gesammte vornehme Hofgesellschaft folgte natürlich dem Beispiel. Wenn also Gräfin Natalie sich eingehender mit dem Maler beschäftigte, so hatte sie damit nur den Intentionen ihres Oheims entsprochen, welcher ihr brieflich wiederholt ans Herz gelegt, Felix Rodewald alle Rücksicht angedeihen zu lassen, damit er von Trifels nur die freundlichsten Eindrücke mit hinwegnehme. Daran freilich hatte der Herr Hofmarschall nicht im entferntesten gedacht, daß sich zwischen seiner Nichte, einer Reichsgräfin Buchrodt, geborenen Freiin von Wendenburg-Sayn, und dem bürgerlichen Maler, der noch ohne Ruf und Namen, intimere Beziehungen anknüpfen könnten, und doch war dies der Fall, denn Gräfin Natalie versuchte gar nicht mehr diese Thatsache vor sich selber in Abrede zu stellen. Felix Rodewald war ihr werth, wenn sie nur seine Stimme hörte, seine Gestalt von weitem erblickte, wurde ihr warm ums Herz. Zuerst war es wohl nur seine naive Bewunderung ihrer Schönheit gewesen, die ihrer weiblichen Eitelkeit geschmeichelt und sie gereizt, den jungen Schwärmer täglich von Neuem zu begeistern. Allmählich aber gewann sie an Felix Persönlichkeit ein immer tiefer gehendes Interesse. Die gesunde Frische seines Wesens, seine treuherzige Offenheit waren der vornehmen Weltdame etwas völlig Neues und erweckten ihre Theilnahme. Daß der Schützling ihres Oheims zudem von gewinnender äußerer Erscheinung war und eine seltene Gewandtheit in allen ritterlichen Uebungen an den Tag legte, gereichte ihm in ihren Augen just auch nicht zum Nachtheil.

Frau Natalie spielte in der vornehmen Gesellschaft der Landeshauptstadt eine Rolle. Sie hatte die Zwanzig noch nicht erreicht, als sie seiner Zeit dem um vieles älteren Grafen Buchrodt an den Altar folgte. Es war eine Konvenienzheirath. Beide Gatten begegneten sich in der Folge mit kühler Freundlichkeit, und ihre Ehe galt in ihren Kreisen als mustergiltig, um so mehr als die junge Gräfin ihren Gemahl mit einem Sohne, dem dereinstigen Majoratserben, beschenkte. Freilich wer es verstanden, in der Seele der jungen Frau zu lesen, würde andere Eindrücke gewonnen haben. Gräfin Natalie war nichts weniger als glücklich an der Seite ihres Gatten. Von der Natur mit einem warmem Herzen und intensiven Gefühlsleben bedacht, fühlte sie sich unbefriedigt in ihrer Ehe, die nur ein äußerliches Nebeneinanderleben war. Sie fror sozusagen oft innerlich, und die gesellschaftlichen Erfolge, welche ihr in reichem Maße zutheil wurden, vermochten weder ihr Dasein auszufüllen noch boten sie ihr Ersatz für das, was sie so schmerzlich entbehrte. Nach alledem konnte der jähe Tod des ihr angetrauten Lebensgefährten sie nicht allzu tief treffen. Graf Günther Buchrodt war stark erkältet, als ihm der Besuch seines fürstlichen Herrn angekündigt wurde; natürlich durfte da von Krankheit und Indisposition nicht die Rede sein. Der Graf erfüllte seinem Gast gegenüber die Pflichten des Wirthes in musterhafter Weise, und Schloß Trifels rechtfertigte in vollstem Maße seinen Ruf vornehmer Gastlichkeit. Daß der Herr desselben unmittelbar nach der Abreise des Prinzen zusammenbrach und die Beute einer heftigen Lungenentzündung wurde, die ihn innerhalb einer Woche dahinraffte, war eine Sache für sich.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

* Einen neuen erfreulichen Beweis dafür, daß die deutsche Industrie auch im Auslande unter schwierigen Verhältnissen einer starken Konkurrenz ruhig die Spitze bieten kann, giebt ein soeben aus Indien eingelaufener Bericht der angesehenen indischen Sportszeitung „The Indian Sportsman". Dieselbe beschreibt darin in anschaulicher Weise die kürzlich stattgefundenen bengalischen Meisterschaftsradrennen, in denen A. A. Bachmann den bisher als unbesiegbar geltenden Champion Bryning sowohl auf drei Meilen als auf fünfundzwanzig Meilen regelrecht schlug und so die Meisterschaft für diese Strecken an sich riß. Bachmann benutzte beide Male ein Viktoria-Rad aus den Viktoria Fahrrad Werken A. G. Nürnberg und gelang es ihm nicht allein, sich gegen hervorragende, mit feinsten englischen und amerikanischen Rädern ausgerüstete Fahrer den ersten Platz zu sichern, sondern er konnte dabei auch den bestegenden Record schlagen.

* Eine amtliche Radfahrschule ist seit einigen Wochen auf dem Hofe des Berliner Polizeipräsidiums eingerichtet. Nachdem die Berliner Ober-Postdirektion das Zweirad als wichtiges Verkehrsmittel erkannt und seine Einführung in den Postdienst beschlossen hat, sollen die meisten der jüngeren Beamten Berlins und der Vororte im Radfahren ausgebildet werden. Ein zu diesem Zweck engagirter Lehrmeister ertheilt nun an jedem Vormittag auf dem Hofe des Polizei-Präsidiums theoretischen und praktischen Unterricht. Der Kursus für die einzelnen Schüler dauert je nach der Begabung derselben 14 Tage bis 4 Wochen.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis **Mk. 5.85** per Meter — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **„Henneberg-Seide"** von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.**

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Für diejenigen Betriebe des **Bäckereigewerbes, welche an Sonn- und Festtagen** für ihre Kunden das **Ausbacken der von diesen bereiteten Kuchen oder das Braten von Fleisch** besorgen, wird gemäß der Anweisung über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe B. III § 24 c 3 hierdurch gestattet, daß in jedem Betriebe **ein** über 16 Jahre alter Arbeiter mit jenen Arbeiten während höchstens 3 Vormittagsstunden über die unter Ziffer I a. u. D. freigegebene Zeit von 10 Stunden hinaus beschäftigt wird.

Thorn, den 30. März 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Mittelschule.

Das neue Schuljahr nimmt seinen Anfang am 11. April. Die Aufnahme findet am

Freitag, den 7. April,
und Montag, den 10. April,
von 9—12 Uhr
im Zimmer Nr. 6 statt.

Von Kindern, welche noch keine Schule besucht haben, ist der Geburts- und Impfschein, von denjenigen evangelischer Konfession außerdem der Taufschein, von Schülern, die aus anderen Schulen kommen, ein Ueberweisungs-Zeugniß, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1887 geboren sind, der Wiederimpfschein vorzulegen.

Lindenblatt.

Höh. Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Die **Anmeldung neuer Schülerinnen** kann **täglich von 12—1 Uhr,** Mellienstraße 8 Villa Martha, erfolgen. **Montag, den 10. April** findet von 10—1 Uhr Vormittags die Aufnahme im Schullokale, Seglerstraße 10, 2 Treppen statt.

S. Simon, Elisabethstrasse 9

empfiehlt:

ff. gebr. Caffees
à 80, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80,
als besonders preiswerth:
grossbohnigen, reinschmeckenden Caffee à 1,00,
gar. rein. Cacao
à 1,50, 1,80, 2,40 p. Pfd.,
vorzügl. Vanille-, Koch- und Speise-Chocolade
à 85 Pf. p. Pfd.,
Hausens Kasseler Hafercacao
à 1 Mk. p. Packet.

Gesucht

2 möblirte bessere Zimmer nebst Burschengelaß vom 5. April bis 30. Mai. Anerbieten an diese Zeitung.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Wohnung

von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Herrschaftl. Wohnung,

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang zu vermiethen. Anfragen Bromberger straße 60 im Laden.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind von sofort oder spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr im Hause.

Mellienstraße 89 ist eine herrschaftliche **Wohnung** von 5 Zimmern u. Zub., Pferdestall, Burschengelaß sofort zu vermieth. Ebendaselbst sind auch noch 3 Pferdeställe u. 2 Wagenremisen sofort zu vermiethen

Renov. Wohn., kl. Pt.-Wohn., 2 Z., hell. Küche u. all. Zub., das. 1 große Wohn., 2 Zimmer, helle Küche u. all. Zubehör, vom 1. April zu vermiethen **Bäckerstr. 3.**

1 Wohnung
von 3 hellen Zimmern, heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18, I.** zu vermiethen. Preis ermäßigt.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich od. 1. April zu vermiethen.

L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Brückenstr. 32, 3 Treppen,
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh, vom 1. April 1899 für 350 Mk. zu verm. Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

Baderstraße 7

ist die erste Etage best. aus 6 Zim., Entree Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Näheres daselbst 2 Treppen.

3 frdl. Zimmer,

1. Et., auch zum Comtoir geeignet, z verm.
E. Szyminski.

2 Zimmer
2 Etage nach vorn mit Gasküche u. Keller für 250 Mk. vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer.

Möbl. Zimmer zu v. Coppernicusstr. 23, I.

Mein Bau-Bureau

befindet sich jetzt in meinem Hause

Bachestrasse 9, parterre.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur

Ausführung completter Bauten

und allen im Baufach vorkommenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie zur **Lieferung von Bauholz, Brettern, Bohlen, Latten pp.** zu soliden Preisen.

L. Bock,

Baugeschäft mit Dampf-Sägewerk.

Kaufet Batavia,

vorzügliche 5 Pf.-Zigarre, 10 Stck. 45 Pf., **Cuba-Land,** 5 und 6 Pfg.-Zigarre, **Prinz Heinrich,** selten schöne Mexiko-Zigarre à 6 Pf und andere nur gut abgelagerte Zigarren in jeder Preislage, **Zigaretten,** eigenes Fabrikat, empfiehlt

A. Jakubowski,
Thorn, Breitestr. 8.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Große Geldlotterie

zum Besten des **Hedwigkrankenhauses in** Berlin; Ziehung **am 7. April** cr.; Loose à Mk. 3,50. **Wohlfahrts-Lotterie;** Ziehung **14. April** cr. Loose à Mk. 3,50 empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

2 freundl. Wohnungen

von je **3 Zimmern** nebst Zubehör sind Umstandshalber sofort oder später zu verm.
Paul Engler,
Baderstr. Nr. 1.

2 gut möbl. Zim. vom 1. oder 15. April zu vermiethen **Schillerstr. 6, 2 Tr.**

1 möbl. Zimmer

zu verm. **Neustädtischer Markt 18, II.**

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Gerechtestr. 26, 1 Tr.**

Ein g. möbl. Zim. zu verm. Araberstr. 14, I.

Dame für 1 mbl. Zim. ges. Gerberstr. 21, II.

1 mbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 4, III.

Möblirtes Vorder-Zimmer
von sofort zu vermiethen **Seglerstr. 10, I.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermieth. v. 1./3. **Philipp Hirsch,** Mauerstr. 32.



Herren finden guten Mittagstisch Culmerstraße 11, 2 Trepp.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädtischer Markt 22
neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie,
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Glacee- und Uniform-Handschuh

in recht haltbarem Leder empfiehlt
Handschuh-Fabrikant **C. Rausch,**
Geneigter **Beachtung** empfehle meine Glacee- und Uniform-**Handschuhwäscherei**
Schulstraße 19. Culmerstraße 7.

Die Preise für

Malton-Weine

aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind jetzt auf
M. 1.25 für 1/1 Fl., **M. 0.75** für 1/2 Fl.
herabgesetzt worden.
Oswald Gehrke,
Vertreter
der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

S. Simon,

Elisabethstrasse 9

empfiehlt:

amerik. Ringäpfel	à 60	Pf. p. Pfd.
californ. Birnen	à 60	" " "
ff. gem. Backobst	à 60	" " "
Sultan-Pflaumen	à 30	" " "
californ. dito	à 60	" " "
californ. Aprikosen	à 80	" " "
Prünellen	à 80	" " "
eingem. Preißelbeeren	à 40	" " "
f. Schleswig-Holsteiner Tafel-Honig	à 60	" " "

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

1—2 Pensionäre f. d. Aufn., Beaufsicht. b. d. Schularb. u. evtl. Nachhülfeunterr. bei Frau **Dr. A. Schmidt,** Altst. Markt 20, III., vom 1. April Brückenstraße 12, II.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.